№ 120. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 68. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 12. Oktober 1893.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst im ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden, soweit sie noch im Rückstand mit Einsendung der Listen über die fingierten Steuerkapitale sind, an deren sofortigen Vorlage **dringend** erinnert.

Calw, den 9. Oktober 1893.

K. Oberamt.
Lang.

Die Ortsvorsteher

werden veranlaßt, die Empfangsbescheinigungen über die **Unterstützungen an die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften** binnen einer Woche hierher vorzulegen.

Calw, den 10. Oktober 1893.

K. Oberamt.
Lang.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Letzten Sonntag Abend hielt Herr Prof. Haug im evang. Männerverein einen Vortrag über den in der Luft enthaltenen Staub und seine Bestandteile. Der Redner lehnte sich in seinen Ausführungen im wesentlichen an eine Abhandlung von Leopold Dessau an, die kürzlich in Westermanns Monatsheften erschienen ist. Der Hauptinhalt des Vortrags bestand in Folgendem:

Staub ist feste oder flüssige Materie im Zustande feinster Verteilung und ist das Endprodukt der mechanischen Zertrümmerung aller möglichen Substanzen. Er ist daher nicht nur überall im Gefolge menschlicher Thätigkeit, auf Straßen, in den Werkstätten und Fabriken, sondern er entsteht auch durch die Verwitterung der Gebirgsarten, die Reibung des Windes an den Felsen, des Wassers der Flüsse und Meere an den Ufern. Selbst aus dem Weltraum schlägt sich Staub auf die Erde nieder, wie Nordenskiöld fand, der auf den Schneefeldern Grönlands Spuren eines schwärzlichen eisenhaltigen Staubs entdeckte. Staub stammt also überall her und findet sich überall vor, hinter fest verschlossenen Fenstern und Thüren ebensowohl, wie in den höchsten Regionen der Atmosphäre. Seit etwa 50 Jahren hat man sich mit diesem allgegenwärtigen Stoff wissenschaftlich beschäftigt, ihn mittelst sinnreicher Methoden gewogen und gezählt, und auf seine Bestandteile untersucht. Tissandier fand in Paris in 1 cbm. Luft nach einem Regen 6 mg., nach längerer Trockenheit 23 mg. Helmholtz in Berlin und der englische Gelehrte Aitken haben sich besonders mit der Zählung der Staubkörner in der Luft befaßt, Aitken untersuchte die Luft im Zimmer, am Meere und im Gebirge, in England, der Schweiz, Südfrankreich und Italien und fand in 1 ccm Luft im Zimmer Millionen, im Freien 130,000 bei trockener Luft, nach einem Regen 30,000, nirgends aber weniger als 50 Staubpartikelchen. Eine besondere für den Menschen teilweise sehr gefährliche Art von Staub sind die mikroskopisch kleinen Lebewesen, gewöhnlich Bakterien genannt, die gleichfalls überall vorkommen. Neben den unschädlichen bezw. nützlichen Schimmel- und Hefepilzen treten hier die Erreger und Träger von Wundstarrkrampf, Rose und Diphterie auf. Prof. Manfredi hat zu Monaco in 1 gr Straßenstaub 3 Millionen, in Neapel sogar 5000 Millionen Bakterien gezählt. Giftig ist der Staub mancher, besonders chemischer Industrien, gefährlich Staub, welcher große Mengen, wenn auch noch so kleiner, Splitter von Gesteinen oder Metallen enthält, wegen der fortgesetzten Verwundung der Atemorgane. Hierher gehört der Staub aus der Werkstätte des Steinhauers, den Gipsmühlen, Cementfabriken, Nähnadelfabriken, Baumwollspinnereien u. s. w. Der Staub in Mühlen und Kohlenbergwerken schließt die Gefahr von Explosionen in sich. Neben diesen unliebenswürdigen Eigenschaften entdecken wir an dem Staube aber auch noch andere, durch die er uns einigermaßen mit den ersteren wieder aussöhnt. So zeigte der Redner unter Anführung wichtiger Versuche der Engländer Tyndall und Aitken, daß außer dem Wasserdampf der Luft insbesondere der Staub es ist, dem wir das zerstreute Tageslicht, die blaue Farbe des Himmels, die Pracht der Morgen- und Abendröte verdanken, nicht zu vergessen die wunderbaren Dämmerungserscheinungen des Winters 1883/84. Ferner spielt der in der Atmosphäre enthaltene Staub eine höchst wichtige Rolle bei der Entstehung der Gewitter und des Regens überhaupt. In letzterem Falle übernehmen die Staubteilchen die Rolle von Ansatzkernen, welche den Wasserdampf zuerst in der Form von Wassertröpfchen an sich ziehen. So wird der Staub die Ursache nicht nur des feinen Dunstes, der an heißen Sommertagen die Landschaft verschleiert, sondern auch von Regen und Nebel. Schließlich erwähnte der Vortragende noch die Versuche, die man angestellt hat, um die Luft abgeschlossener Räume und selbst ganzer Städte vom Staube zu befreien, Versuche von welchen die letzteren freilich bisher so ziemlich ergebnislos gewesen sind.

* Calw, 11. Okt. Die gestern abend im „Badischen Hof" stattgefundene Versammlung des Evangelischen Bundes war von den Mitgliedern nur mäßig besucht. Nach einer kurzen Begrüßung

Feuilleton.

Brandkäthe.

Nachdruck verboten.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters.

Von A. Linden.

(Fortsetzung.)

„Sprechen Sie solche Vermutung nicht aus, reden wir nicht weiter darüber! Ich wollte Ihnen nur Aufklärung geben über die rätselhafte Geschichte, die Klärchen gestern in Ihrer Gegenwart erzählte, jetzt aber muß ich eilen, daß ich heim komme, die Mutter ist krank und liegt zu Bette, und der Verwalter fehlt doch an allen Ecken, da liegt alles auf mir."

Am selben Abend auch bekam ich Antwort auf meinen Brief an meinen Freund. Derselbe schrieb, die Bezeichneten seien schon wegen Schmuggelei bestraft, und weil er meine Anfrage der Polizei mitgeteilt, sei dieselbe von neuem den Beiden auf der Spur.

* * *

Nach den Stürmen und Regenschauern des Herbstes kam allgemach der Winter und hüllte über Nacht Berg und Thal, Flur und Wald in ein weißes Schneegewand. Als die letzten Blätter hernieder rieselten von den kahlen Zweigen und sturmverweht in irgend einem stillen Winkelchen am Boden sich müde zur Todesruhe betteten, da ging auch Käthe's Vater, der müde, gebrochene Mann, ein zur letzten Ruhe. Nur wenige waren es, die seinem Sarge folgten. Hermann Reinberg war nicht unter ihnen, ich aber konnte es mir nicht versagen, Käthe, die still am Grabe ihres Vaters stand, in inniger Teilnahme die Hand zu drücken und sie zu bitten, auf mich zu zählen, wo irgend sie eines Freundes bedürfe. Außer mir gaben nur noch Vater Hall und die beiden Freundinnen, Klärchen und Marie, dem Toten das letzte Geleit. Auch Konrad war zu dem Begräbnis herübergekommen, und ich beobachtete, wie seine und Klärchens Blicke mit dem Gruße inniger Liebe sich begegneten und trotz der Trauer des Augenblicks doch die Freude des Wiedersehens wie Sonnenlicht aus Wolkendunkel aus beider Augen leuchtete. Konrad hatte, wie er mir später sagte, eine einträgliche Stelle bekommen in der Fabrik, in welcher er schon früher gearbeitet hatte. Er durfte jetzt nicht lange bleiben, zum Weihnachtsfeste wollte er wiederkommen.

Hin und wieder besuchte ich den kleinen Johann, ich traf dann auch meist Käthe zu Hause, weil sie jetzt im Winter nichts Brauchbares zu ihrer Arbeit fand und gewöhnlich im Hause beschäftigt war. Sie kam mir ruhig und freundlich entgegen und doch lag stets ein tief schmerzlicher Zug auf ihrem Gesicht, als ob ein geheimer Kummer sie quäle. Wohl wußte ich, was dies sei, wem das ruhelose Verlangen ihres Herzens galt, und diese Erkenntnis hielt mich ab, jenes Wort zu sprechen, das sich so mächtig auf meine Lippen drängte jene eine Frage, ob sie mein Weib werden, sich mir verbinden wollte in Lust und Weh, Freud' und Leid; ob meine Liebe sie schützen dürfe vor Kränkung und Hohn, Sorg' und Kummer.

Für Johann war's stets ein Freudentag, wenn ich kam, und wenn ich seine leuchtenden Augen sah, nahm ich mir jedesmal vor, meinen Besuch bald zu wiederholen ungeachtet des Geredes der Leute, die schon allerlei Bemerkungen und Vermutungen zischelten über den neuen Schulmeister und die Brandkäthe. Eines Sonntags nachmittags, als ich, nachdem ich meinen Organistendienst in der Kirche versehen, behaglich in der wohlgeheizten Stube einsam bei meiner Tasse Kaffee saß, klopfte es kräftig an die Thür, und auf mein „Herein!" erschien Peter Bordmanns stämmige Gestalt.

„Guten Tag, Herr Schulmeister!" rief er, sich den Schnee von der Pelzmütze klopfend und mir derb die Hand schüttelnd. „Haben's gemütlich warm hier drinnen, s'ist aber auch ein schönes Winterwetter draußen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

von Seiten des Vorstands des Ortsvereins Calw erstattete Universitätsbibliothekar Dr. Geiger aus Tübingen einen Bericht über die am 21. Aug. und den folgenden Tagen in Speier stattgehabte Generalversammlung des Ev. Bundes. Der Redner schilderte nicht in Form eines Vortrags sondern in durchaus zwangloser und von urwüchsigem Humor durchwehter Erzählung die Festtage und die anstrengenden Arbeiten in den Versammlungen. Ein frischer, fröhlicher Zug sei bei den biederen Pfälzern schon beim Empfang der Gäste auf dem Bahnhof zu bemerken gewesen; die Einwohner haben in jeder Weise ihre Freude über den Besuch des Bundes zu erkennen gegeben; denn in Gegenden mit gemischter Bevölkerung, wie auch in Baden und Württemberg sei der Bund (gegenwärtig 90,000 Mitglieder) in stetem Wachstum begriffen und ein Einigungspunkt der evangelischen Bevölkerung geworden. In den Verhandlungen, getragen von dem Geist brüderlicher Liebe, seien besonders die Diakonissensache, der Vertrieb der Schriften des Ev. Bundes, der Kampf zwischen Glaube und Aberglaube, die Zustände unserer Kirche in Deutschland und noch manch andere wichtige Angelegenheiten zur Sprache gekommen. In der Hauptsache sei im allgemeinen volles Einverständnis erzielt worden und durch das sich freie Aussprechen der Brüder aus Ost und West, aus Nord und Süd habe sich der Bund in jeder Weise gekräftigt und gehoben. Einen erhebenden Eindruck habe es gemacht, daß bei der öffentlichen Hauptversammlung auch die Wiedertäufer, die Altkatholiken und Waldenser die freundlichsten Grüße von ihren Mitgliedern überbrachten und daß aus Holland, Italien und England die Evangelischen einander näher getreten und so ein Band auch für äußerlich getrennte Kirchen dargestellt haben in dem Bewußtsein, daß sich alle diese Landeskirchen eins wissen auf dem evangel. Boden. Großartig sei die Beteiligung der Bevölkerung bei der Grundsteinlegung der Protestkirche gewesen. Alles habe zusammengewirkt, um die Festtage in Speier, auf dem großen historischen Boden mit seinem herrlichen Dome, dem schönsten Bauwerk romanischer Kunst und der Begräbnisstätte von 7 deutschen Kaisern, zu wahrhaft erhebenden zu machen und ein mächtiger Eindruck von der inneren Wahrheit des Protestantismus habe sich allen Teilnehmern tief eingeprägt. Reicher Beifall, welchem Hr. Stadtpfarrer Eytel noch durch besondere Dankesworte Ausdruck verlieh, folgte den frischen Ausführungen des Redners.

§ Liebenzell, 7. Okt. Der Termin, an welchem die erneuerte hiesige Kirche der Gemeinde zur Benützung übergeben werden wird, steht jetzt nahe bevor, ohne daß bis heute eine Entscheidung der K. Domänendirektion, unserer Baubehörde, die zugleich Eigentümerin der Kirche ist, bekannt geworden wäre. Zu vollenden sind nur noch einige kleine Arbeiten im Turm, die erst jetzt, nachdem das Läutewerk aufgestellt und die erneuerte Uhr samt Schlagwerk in Gang gesetzt ist, nachgeholt werden können. Noch eine gründliche Reinigung im Innern der Kirche, und wir können Kirchweih halten; diejenigen aber, die wünschten, daß dies am landesüblichen Kirchweihfest geschehen möchte, werden auf ihren Wunsch verzichten und sich noch einige Tage länger gedulden müssen. Es sei gestattet, über die restaurierte Kirche dahier anläßlich der demnächstigen Vollendung des Bauwesens einiges mitzuteilen. Da das Langhaus von Grund auf fast ganz neugebaut und von der alten Kirche nur der Chor stehen geblieben ist, der im Innern gleichfalls eine gänzliche Umwandlung erfahren hat schon dadurch, daß der Emporeneinbau, auf welchem früher die Orgel stand, entfernt wurde, so darf unsre Kirche wohl als eine neue bezeichnet werden. Der gotische Baustil des Chors ist für die Ausführung des Neubaus im allgemeinen maßgebend gewesen, woraus jedoch nicht folgt, daß unsre Kirche den Anspruch erheben dürfte, eine gotische Kirche zu sein; die Sorgfalt aber, mit der für das Gebäude in allen seinen Teilen und auch für die kleinen und unbedeutenden Gegenstände der inneren Ausstattung edle, stilgerechte Formen gesucht und angewendet wurden, verdient alle Anerkennung. Die Pietät gegen das Schöne, das in der alten Kirche trotz der Aermlichkeit ihres äußeren Ansehens und ihrer inneren Einrichtung vorhanden war, bethätigte sich aber nicht bloß durch Conservierung des Chors mit seinem Netzgewölbe und mit seinen 5 Fenstern, deren edles Maßwerk die Bauleitung veranlaßt hat, auch die Fenster des neuen Langhauses mit, wenn auch einfachem und einförmigem, gotischem Maßwerk auszustatten, sondern nicht minder dadurch, daß das alte und zerfallene Chorgestühl, das aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts stammen mag, von dem aber nur noch die Unterpartie mit je 7 Sesseln hüben und drüben im Chorraum, mit geschnitzten Zwischenstücken und mit den 4 Wangen, die auf der Außenseite gotische Flachschnitzerei zeigen, vorhanden war, durch Erneuerung des fehlenden Baldachins und durch Ausbesserung der sonstigen Mängel im alten Stil wieder hergestellt wurde. In ähnlicher Weise wurde auch der kunstvoll geschnitzte Fuß der Kanzel und das Geländer der Kanzeltreppe wieder verwendet, und die neue Kanzel diesen Vorbildern entsprechend ausgeführt. Daß die etwas schiefe Stellung des Langhauses zum Chor bei dem Neubau nicht hat beseitigt werden können, indem die Westwand der alten Kirche aus Rücksichten der Sparsamkeit hat stehen bleiben sollen und ursprünglich gehofft wurde, auch die Südwand werde stehen bleiben können, das mag bedauert werden. Diese Unsymetrie scheint nun aber einmal ein Wahrzeichen der Liebenzeller Kirche zu sein, und indem sie jetzt von der alten auch in die neue Kirche übergegangen ist, drückt sie, die Gegenwart und Zukunft mit der Vergangenheit verbindend, der neuen Kirche den Stempel des Altertums auf; und das möge ihr zur Ehre, nicht zur Schande gereichen! Zudem weiß man von berühmten und monumentalen Kirchen, die an demselben Mangel leiden — wenn nämlich diese seitliche Abweichung des Chors von den Linien des Schiffs als Mangel angesehen werden will und nicht vielmehr darin eine von den Baumeistern beabsichtigte charakteristische Eigentümlichkeit der betreffenden Kirchen erkannt wird. Unsymetrisch und eigenartig ist an unserer Kirche auch der schmale Anbau, der, um Raum zu gewinnen, auf der Nordseite dem Langhaus angefügt wurde, — ein Seitenschiff auf einer Seite der Kirche! Der harmonische Gesamteindruck, den die Kirche auf den Beschauer macht, wird dadurch nicht notleiden. Die Situation der ganzen Umgebung bringt es mit sich, und die Zugänge zum Kirchhof sind so gelegen, daß die Kirche stets nur von einer Seite gesehen werden kann; und dem, der von Nordwesten her durch den Haupteingang den Kirchhof betritt, gewährt gerade der Anbau mit seiner reicheren Architektur, mit den über den Fenstern sich erhebenden Giebeln, die in gotische Fialen ausmünden, einen ganz besonders lieblichen Anblick. Im Innern aber wird die einseitige Anordnung des Gestühls und der Emporen dem Zwecke des evangelischen Gottesdiensts, wie wir hoffen, nur günstig sein. Auf der Westseite, wo die Kirche ihren Haupteingang hat, erhielt sie eine Vorhalle, von der aus auf beiden Seiten eine Treppe zur Empore führt, während eine dritte Treppe in der nordöstlichen Ecke der Kirche, anschließend an eine andere Kirchenthür, sich findet. Einen wesentlichen Vorteil erkennen wir darin, daß von den 4 Eingängen keiner unmittelbar ins Innere der Kirche, sondern jeder zunächst in einen Vorraum führt, von welchem aus man erst durch eine zweite Thür den inneren Kirchenraum betritt. Im Oberraum der genannten westlichen Vorhalle, der unter einem spitzen Bogen gegen das Innere der Kirche sich öffnet, hat jetzt die Orgel ihren Standort bekommen. Diese, im Jahr 1846 von Schäfer in Heilbronn erbaut, wurde mit einem Kosten-Aufwand von 1800 ℳ durch die Firma Goll in Kirchheim umgebaut und durch Einsetzung eines neuen Zungen-Registers, wie auch durch Erweiterung des Pedals wesentlich verbessert. Der Orgelrevident unseres Bezirks, Seminar-Oberlehrer Hegele in Nagold, der die erneuerte Orgel in allen ihren Teilen prüfte, hat seine volle Zufriedenheit mit der Reparatur geäußert und hinsichtlich der Tonart der einzelnen Register, deren es 21 sind, wie hinsichtlich der Klangfülle des ganzen Werks nur Rühmendes erwähnen können. In dem gegen früher erweiterten und namentlich bedeutend erhöhten Kirchenraum, der oben zwar nicht mit einem gotischen Gewölbe aus Stein, sondern mit einer bescheidenen, aber würdig bemalten hölzernen Decke in Dachkonstruktion abschließt, erzielte das Orgelspiel des genannten Herrn eine wohlthuende und bei reicherer Registrierung überwältigende Wirkung. Dem zur Kirche gehörigen Turm wäre eine Erhöhung durch steinernen Aufbau sehr zu wünschen gewesen. Doch ist auch ihm, dessen obere Partie neu gebaut wurde, eine gefälligere Form zuteil geworden, und das eichene Balkengefüge an den Wänden der Glockenstube, das jetzt von seiner Tünche befreit und

---

„Ja, es hat tüchtig geschneit," entgegnete ich, indem ich ihm meinen Korbsessel bot. Er schob ihn zum Ofen und setzte sich hinein, daß der leichte Stuhl bedenklich krachte.

„Na, gut ist's für die Saat, daß das bißchen Schnee liegt," meinte er dann, sich behaglich zurücklehnend und die Beine gegen den Ofen ausstreckend, „wenn's nur meiner Alten und mir nicht immer drei Tage vorher in den Gliedern säß'! Ja, ja, Herr Lehrer, wir werden alle Tage älter und 's will gar nicht so recht mehr geh'n."

„Aber an Ihrem Sohne haben Sie doch in Allem eine tüchtige Hilfe," sagte ich.

Er nickte zustimmend. „Hm, ja, fleißig und brav ist der Junge, das muß man ihm lassen, wenn er nur nicht den eigensinnigen Kopf hätt' und seinem Vater mehr gehorsam wär."

„Ah, Sie meinen wegen der Schwiegertochter?"

„Grad' das mein ich, und wie er will, so will ich nicht; gegen die Marie hab' ich nichts, aber als Frau auf unserem Hof können wir doch keine nehmen, die auf dem Webstuhl gesessen hat, um sich ihr täglich Brot zu verdienen."

„Ich meine aber, das ist doch keine Schande; ehrliche Arbeit schändet niemals!"

„Ach, das versteht Ihr nicht, Herr Schulmeister!" unterbrach der Alte mich kurz. Dann saß er eine Weile schweigend da, räusperte sich mehrmals und schien irgend etwas auf dem Herzen zu haben, mit dem herauszurücken er sich doch nicht so recht entschließen konnte. Er sah mich eine Weile scharf an, dann begann er: „Herr Lehrer, ich wollt' Ihnen was sagen, d'rum bin ich hergekommen, hab' schon immer d'ran gedacht, wie ich's wohl so ein bißchen schicklich einkleiden könnt', aber ich kann nicht viel Umschweife machen, unsereins fährt am liebsten grad' aus. Also ich mein', es schickt sich doch nicht für Euch, wenn Ihr die Brandkäth' zur Lehrersfrau in Nordenkirch machen wollt."

Ich fühlte, wie ich rot wurde.

„Aber wie kommen Sie denn dazu, anzunehmen, daß ich das thun will?" fragte ich stockend.

„Na, das erzählen sich doch die Kinder auf der Straß', daß Ihr immer nach dem Ginsterberg geht und die Dirn besucht. Da hab' ich zu meiner Frau gesagt: „Der Schulmeister ist sonst ein vernünftiger Mann, ich werd' hingehen und es ihm sagen; 's kann ja auch sein, daß er sich nichts Arges dabei gedacht hat, man muß aber doch sorgen, daß man nicht in der Leute Mund kommt."

„O, an das, was die Leute reden, kehr' ich mich nicht," entgegnete ich lachend.

„Ja, das hat der Hermann Reinberg auch gesagt und nachher hat er's doch anders bedacht und ist weggeblieben von der Käth'; dem hatten sie ja dasselbe Gered' gemacht. Jetzt ist er vernünftig geworden und hatte eingesehen, daß die Toni aus der Thalmühle besser zu ihm paßt."

„Die Toni?" fragte ich verwundert. „Wie meinen Sie das?"

„Ja wissen's denn noch nicht, daß die Beiden miteinander eins geworden sind? Am zweiten Christtag soll der Verspruch gefeiert werden?"

Die Nachricht überraschte mich gar zu sehr, ich konnte ihr keinen Glauben schenken. So wie ich Hermann Reinberg kannte, schien es mir unmöglich, daß er, der prächtige junge Mensch, Wohlgefallen finden konnte an diesem Mädchen, das reich und auch wohl fleißig und arbeitsam, doch geistig beschränkt, mit Stolz herabsah auf die anderen, die ihr an Reichtum nicht gleichstanden.

„Das ist nicht möglich! Ich kenne den Hermann zu genau und weiß wohl, daß er sich niemals in die Toni verlieben könnte," rief ich ordentlich empört. „Das ist nur ein dummes Geschwätz von den Leuten."

„Dummes Geschwätz! Mit so was halt' ich mich nicht auf!" entgegnete Peter Bordmann beleidigt. „Wenn ich's Euch aber sag, so könnt Ihr's glauben!"

Ich schüttelte den Kopf. „Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Bordmann; ich kann mir aber gar nicht denken, daß der Hermann die Toni lieben könnte."

„Lieben? Davon ist auch keine Red'. Das steht bloß immer in den Geschichtenbüchern, wo zwei sich erst kriegen, wenn sie vorher allerlei Malheur und Molesten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mit frischer Farbe bemalt ist, dient gleichfalls dazu, dem Turm ein schmuckeres Ansehen zu geben. Wir haben alle Ursache der K. Staatsfinanzverwaltung dankbar zu sein für die wohlwollende und opferwillige, bei der gegenwärtigen Finanzlage doppelt anzuerkennende Fürsorge, welche dieselbe unserer Gemeinde gewidmet hat durch die würdige Restauration unseres Gotteshauses und seiner Zubehörden, unter denen auch noch die Sakristei zu erwähnen ist, die im Schlußstein ihres Gewölbes jetzt wieder deutlich erkennbar das Eberstein'sche Wappen, „ein Röslein rot von Golde", trägt. Den Herren vom K. Bezirksbauamt aber, Bauinspektor Bareiß und Werkmeister Bezler, sowie unserem Herrn Oberbaurat von Sauter, dem obersten Leiter des Bauwesens, sind wir zu Dank verpflichtet nicht allein für die hingebende Mühe und Sorge, die diese Herren seit 3 Jahren der Ausführung des Werks gewidmet haben, sondern noch ganz besonders für die kunstsinnige Auffassung der ihnen gestellten Aufgabe und für das Bestreben, das sichtlich sie immer geleitet hat, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und nach Maßgabe der obwaltenden Verhältnisse etwas möglichst Schönes herzustellen. Da die Gemeinde an den Baukosten blos mit den sogenannten Fronlasten beteiligt ist, welche die Summe von 5000 ℳ jedenfalls nicht übersteigen werden, so durfte umsomehr das Interesse der Kirchspielsgenossen an einer würdigen Erneurung der Kirche auch durch freiwillige Opfer und Stiftungen sich bethätigen. Und das ist, auch abgesehen von der kürzlich in diesem Blatt erwähnten Glockenstiftung im Betrag von 3000 ℳ, in nicht unerheblichem Maße geschehen. Durch kirchliche Collekten und freiwillige Gaben einzelner Gemeindeglieder, wozu auch Schenkungen auswärtiger Freunde kamen, ist eine Summe von über 4000 ℳ zusammengeflossen, womit zur Verschönerung der Kirche und zur Anschaffung neuer Geräte und Gefässe manches gethan werden konnte. Den Chor der Kirche ziert ein gemaltes Fenster aus der Glasmalereiwerkstätte des Herrn Gustav van Treeck in München, eine Kreuzigungsgruppe darstellend. Auch auf der dem Langhaus zugekehrten Wand über und neben dem Chorbogen sind Malereien ausgeführt worden, — durch Professor Hans Kolb in Stuttgart, welche die Bestimmung haben, die Gemeinde zur Andacht und zum Nachdenken zu wecken: Jesus in Bethanien, Maria zu seinen Füßen sitzend und seiner Rede zuhörend, Martha ihm dienend mit viel Sorge und Mühe; darunter auf einem Spruchband in deutlicher gotischer Schrift des Herrn Wort geschrieben: Eins ist not ꝛc.; zu beiden Seiten aber, mit dem Gemälde des Mittelfelds nicht verbunden, Mose und Paulus, 2 würdige Gestalten, jene an den Ernst des göttlichen Gesetzes, diese an den Trost des Evangeliums erinnernd. Das Hauptportal der Kirche auf der Westseite hat in seinem Giebelfeld gleichfalls einen künstlerischen Schmuck erhalten: durch Bildhauer Gäckle in Stuttgart wurde der gute Hirte mit dem verlorenen und wiedergefundenen Schäflein auf der Schulter und mit 2 weiteren Schafen als Repräsentanten der treugebliebenen Herde zu seiner rechten und linken, das eine stehend und den heimkehrenden Hirten durch wohliges Blöcken begrüßend, das andere liegend in behaglicher Ruhe im Schatten einiger Gesträuche, — im Sandstein ausgehauen. Der Verein für christliche Kunst hat die Gemeinde bei Herstellung aller dieser Bildwerke beraten. Auch noch anderes wurde von Seiten der Gemeinde zur Verschönerung ihres Gotteshauses mit den gesammelten Mitteln ausgeführt. Und einzelne Gemeindeglieder, desgleichen einige Sommergäste von Liebenzell, haben es vorgezogen, für sich allein etwas Besonderes für die neue Kirche zu stiften, ein Kruzifix, eine Decke auf Taufstein und Altar, einen Abendmahlskelch, Leuchter und dergl. Lauter Zeugnis dafür, daß auch in Liebenzell das nicht ganz gefehlt hat, wodurch vor alters manche herrliche Kirche gebaut wurde: die Opferwilligkeit der Gemeinde und ihrer Gönner, die Freudigkeit des Gebens und Stiftens. Mögen jetzt die Tadler manches zu tadeln finden und die Kunstkritiker kritisieren, ja möchten auch, was kaum zu glauben, einzelne Kirchenverächter schmollend und grollend bei Seite stehen und räsonnieren, es sei lauter hinausgeworfenes Geld, was an die Kirche gewendet worden, die Kirchengemeinde freut sich ihrer erneuerten Kirche, die eine liebliche Wohnung des Allerhöchsten zu sein verspricht und zugleich eine Segensstätte für die Einwohner dieser Stadt und der ihr zugehörigen Dörfer jetzt und in künftigen Zeiten.

Aichelberg, 5. Oktbr. Als verdächtig, den am 24. auf 25. v. Mts. in Rehmühle ausgebrochenen Brand verursacht zu haben, wurde dem Schultheißenamt der 17 Jahre alte Joh. Gauß, Müller in Ebhausen, OA. Nagold, vorgeführt. Gauß wurde an das K. Amtsgericht Calw eingeliefert. (Gesellsch.)

Neuenbürg, 9. Okt. Heute früh wurde der 50jährige Arbeiter Beffert von Büchenbronn in dem Steinbruch bei Birkenfeld tot aufgefunden. Derselbe ging gestern Abend 9 Uhr von einer Wirtschaft in Birkenfeld weg und schlug einen Fußweg nach Pforzheim ein. In der Dunkelheit scheint er abseits und in den Steinbruch geraten zu sein.

Untertürkheim, 8. Okt. Als ein beredtes Zeichen unseres diesjährigen Herbstsegens hat Herr Arnold zum Türken hier einen über 2 Pfd. schweren Riesentrauben (Portugieser) vom Rothenberg in seiner Wirtschaft aufgehängt. Die Weinlese hat bei schönem Wetter gestern allgemein begonnen. Es läßt sich ein vorzügliches Ergebnis erwarten.

Saulgau, 6. Okt. Wie seinerzeit gemeldet wurde, ist der große Sießener Weiher in Folge Dohlenbruchs fast ausgelaufen. Der Weiher wurde nun ausgefischt und dabei 75000 Setzkarpfen (90—100 Zentner), 600 Speisekarpfen, 200 Schleien, 180 Forellenbarsche und 500 Bachforellen — zusammen wieder gegen 16 Zentner gefangen. Das Resultat ist demnach ein sehr zufriedenstellendes, besonders betreffs der Bachforellen, von denen sich ursprünglich nicht viele im Weiher befanden. Die Dohle wird bald wieder hergestellt sein, worauf der Weiher durch den Besitzer wieder mit Fischen besetzt wird.

— Beim Reinigen der Turbine im benachbarten K. Hüttenwerke Ludwigsthal bei Tuttlingen wurden 11 Stück Aale in der Länge von 80—100 Ctm. und im Gewicht bis gegen 4 Pfund gefunden. Es ist durch diesen Fall von Neuem der Beweis erbracht, daß die Aale in der Donau vorzüglich gedeihen.

Pforzheim, 10. Okt. Ein kecker Diebstahl wurde vor einigen Tagen auf dem Bahnhof verübt Unter den Eilgutstücken, die auf dem hiesigen Bahnsteig verladen werden sollten, befand sich ein von einer hiesigen Firma aufgegebenes Velociped. Ein Freund des Sports benutzte die Gelegenheit, um sich eine billige Maschine zu verschaffen und verschwand mit derselben im Dunkel der Nacht. Leider hat man bis jetzt keine Spur von dem Thäter. — Die feierliche Beisetzung der Gebeine der bei dem Brandunglück in Salmbach so elend umgekommenen Kinder der Ferienkolonie findet heute vormittag um 11 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. Zur Aufnahme der Gebeine ist von dem hiesigen städt. Hilfsverein ein Sarg angeschafft worden, der von vier Kindern getragen wird. Am Grabe werden sprechen Stadtpfarrer Klein und Stadtpfarrer Pyszka, Oberbürgermeister Habermehl wird einen Kranz niederlegen.

Friedrichsruh, 8. Oktbr. Gestern Abend gleich nach 11 Uhr traf der Zug mit dem Fürsten Bismarck hier ein, welcher trotz der Strapazen sehr gut aussah. Die Feuerwehr bildete bis zum Herrenhause Spalier.

— Ein Lotteriegewinn hat einen Fabrikarbeiter in Elberfeld zum Selbstmord getrieben. Derselbe hatte vor etwa 2 Jahren in einer Lotterie 25,000 ℳ gewonnen, seitdem die Arbeit aufgegeben und in Saus und Braus gelebt. Das Geld schwand hierbei indeß derart, daß der „glückliche Gewinner" jetzt über keinen Pfennig mehr verfügte und deshalb die Arbeit wieder aufnehmen mußte. Diese sagte ihm aber so wenig zu, daß er am Donnerstag nach nur halbtägiger Thätigkeit zum Revolver griff und sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Der Selbstmörder war erst 28 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

Zarte, schöne Haut, feinen Teint vermittelt

Doering's Seife mit der **Eule,**

chemisch geprüft uuf ihren Wert und begutachtet als die **beste Seife der Welt.** Preis **40 Pfg.** Zu haben in Calw bei **J. C. Mayer's Nachf., Emil Sänger** a. Markt, **A. Schaufler, Wieland & Pfleiderer** (Federhaff'sche Apotheke).
En-gros-Verkauf: **Doering & Co.,** Frankfurt a. M.

---

durchzumachen haben! Die vornehmen Leut', die Stadtfräulein und die Stadtherrn, die mögen's auch wohl thun, aber wir Bauersleut' haben keine Zeit dazu. Die Frau Reinberg hat's ja schon immer haben wollen mit der Toni, der Hermann ist nun diese Woch' in der Mühl' gewesen und hat angefragt, die Toni und ihr Vater haben ja gesagt, und Christfest ist der Verspruch," berichtete Bordmann ruhig und seiner Sache gewiß.

„Aber ich begreife nicht, wie der Hermann das thun konnte, da muß doch etwas Besonderes zu Grunde liegen, daß er diesen Entschluß fassen konnte," bemerkte ich noch immer staunend.

Peter Bordmann nickte mit pfiffigem Gesicht. „Hm, die Toni ist ein reiches Mädel, sie kriegt an barer Mitgift so viel, daß einer sich 'nen Bauerhof davon kaufen könnt, oder," setzte er bedächtig hinzu, „die Schulden bezahlen, wenn einem die Hypotheken über den Kopf wachsen; na, Ihr wißt ja, was ich neulich gesagt habe. So ein Haushalt wie der bei Reinbergs kostet Geld, viel Geld, und heutigen Tages bringt die Ackerschaft nicht so viel ein, daß man davon leben kann wie ein Baron."

Er klopfte seine Pfeife aus und begann von anderen Sachen zu sprechen. Ich hörte nur mit halber Aufmerksamkeit hin; zu sehr hatte das eben Vernommene mich erregt. Es that mir leid um Hermann und um Käthes Willen. Wie gern hätte ich das Weh von ihr abgewandt, den bitteren Schmerz, den Hermanns Verlobung mit Toni ihr bereiten mußte, ihr erleichtern mögen! Ich dachte daran, daß Hermann lange nicht mehr bei mir gewesen, und ich wußte nun auch, warum der junge Mann, als ich zuletzt mit ihm zusammen traf, mir so augenscheinlich ausgewichen war.

Er hatte offenbar gefürchtet, ich möge in der betreffenden Sache eine Frage an ihn richten. Eh' Bordmann ging, kam er nochmals auf Käthe zurück und meinte, es sei besser, daß ich den kranken Jungen jetzt nicht mehr besuche, um den Leuten keinen weiteren Anlaß zum Gerede zu geben. Mißbilligend schüttelte er dann den Kopf, als ich ihm wieder sagte, daß ich mich durch solche Rücksichten nicht abhalten lassen könnte zu thun, wie ich bisher gethan.

So hielt ich's denn auch. Nach wie vor besuchte ich meinen kleinen Freund, erzählte ihm, unterrichtete ihn und besah die Arbeit, die er in der Zeit gefertigt hatte. Dabei beobachtete ich Käthe, um zu sehen, wie sie es wohl aufnehmen und tragen würde, was auch sie von Hermann Reinberg gehört haben mußte. Wirklich merkte ich eine große Veränderung an ihr, doch nicht so, wie ich geglaubt und gefürchtet hatte. Der stille, traurige Ausdruck in ihrem Gesichte war verschwunden, sie erschien heiter, ihre Augen blitzten und leuchteten in seltsamem Feuer, doch der alte böse, trotzige Zug trat schärfer als je hervor. Ich wußte nicht, war ihr Hermann schon gleichgültig geworden, oder war ihre Munterkeit nur erheuchelt und erzwungen, um den Schmerz zu verhüllen, der in verborgener Tiefe des Herzens brannte. Mir trat sie wie immer freundlich und dankbar entgegen, doch schien mir in ihrem ganzen Wesen etwas Dunkles, geheimnisvoll Drohendes zu liegen. Weder sie, noch ich erwähnten Hermann. Einmal klagte mir der kranke Knabe ganz betrübt, daß der Herr Reinberg, der ihm früher oft so schöne Sachen gebracht habe, nun schon so lange nicht mehr zu ihm gekommen sei.

„Er wird wohl nicht gut die Zeit haben!" bemerkte ich.

„Oh doch, aber er wird zu der Toni gehen, die Schneidersfrau war hier und hat der Käthe erzählt, die Toni wäre Hermanns Braut, da hat die Käthe gelacht, aber wie die Frau fort war, hat sie geweint."

Des Mädchens Eintritt unterbrach die Worte des Knaben. Eine äußere Angelegenheit führte mich auch in dieser Zeit zu Reinbergs. Die Frau empfing mich mit der glatten zuvorkommenden Freundlichkeit die ihr stets eigen. Hermann selber sah ich nicht eher, als bis ich im Begriff war, zu gehen; er entschuldigte sich mit der vielen Arbeit, die ihm jetzt obliege. Sein Gesicht war bleicher als sonst und in den Augen hatte er etwas Flackerndes, Unstätes, wie ich's früher nie bei ihm gesehen. So viel merkte ich wohl, glücklich war er nicht, er ebenso wenig wie Käthe, die unter Scherz und Lachen ihr heißes Weh verbarg. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Schafweide-Verpachtung.

Am Montag, den 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Alzenberg die Alzenberger Schafweide auf die Zeit von Georgii 1894 bis Georgii 1897 im Aufstreich verpachtet.

Schultheiß Müller.

Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des verst. **Christian Jakob Beißer**, gew. Metzgers hier, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung innerhalb zehn Tagen hier anzumelden und zu erweisen.

Den 11. Oktober 1893.

Namens der Teilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Sapper.

Calw.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † **Christian Jakob Beißer**, gew. Metzgers hier, kommt am nächsten
Montag, den 16. d. M., von vormittags 9 Uhr an
in der früheren Wohnung des Verstorbenen im Hengstetter Gäßle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
etwas Silber, Bücher, Betten, Bettgewand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrat.

Den 11. Oktober 1893.

K. Gerichtsnotariat.
Sapper.

Privat-Anzeigen.

Donnerstag abend 8 Uhr
Bibelstunde
im Vereinshaus.

4400 Mark
werden gegen **gute doppelte Pfandsicherheit** — Gebäude 2500 *M*, Güter 6500 *M* — sogleich aufzunehmen gesucht und liegt Informativschein auf bei
Verw.-Aktuar **Staudenmeyer.**

Möttlingen.
An Martini sind
520 Mk. Pfleggeld
gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei
Stiftungspfleger Lauxmann.

Ein ordentliches
Mädchen
kann bis Martini eintreten. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Ein Kegeljunge
wird im „bad. Hof" gesucht.

Frisch gebrannter
Kalk.
Ziegelei Hirsau.

Versuchen Sie es bei
Zahnschmerz
mit „Dentila". Dasselbe wirkt geradezu wunderbar und ist vollkommen unschädlich. Allein erhältlich **pr. Fl. 50 Pf.** in **Calw** in der Apotheke von **Wieland & Pfleiderer.**

Einladung.
Wir erlauben uns, alle unsere werten Freunde und Bekannte zu der **Hochzeit** unserer Tochter Mina auf nächsten Sonntag, den 15. Oktober, zu Bäcker Gakenheimer freundlichst einzuladen.

Jakob und Marie Haydt.

Feuerfeste
Backsteine und Backofenplatten
aus **vorzüglichem** Material empfiehlt **sehr billig**

Ziegelei Hirsau.

Margarine-Süßrahmbutter, saftigen façon. Emmenthalerkäse, hochfeinen Rahmkäse, feinsten Alpenlimburgerkäse, frischen Allgäuer Kräuterkäse
empfiehlt bestens

J. Fr. Oesterlen.

Empfehlung.
Nachstehendes empfehle in nur ganz frischer und vorzüglicher Ware:
ff. gebrannten Kaffee,
dto. rohen gelben und blauen,
neue gutkochende Erbsen, Linsen und Bohnen,
Sago, Reis, Gerste, Gries,
ff. Eiernudeln,
vollsaftigen Emmenthaler- und Limburgerkäse,
feines Salatöl, gereinigtes Erdöl,
großes Lager in **feinen und mittelfeinen abgelagerten Cigarren.**

Außerdem erlaube mir, mein **vorzügliches helles**
Stuttgarter Wulle'sches Lagerbier
(in Flaschen) ergebenst in Erinnerung zu bringen.

Achtungsvollst
W. Sommer, Inselgasse.

Wilhelm Kolb,
Kleiderhandlung,
Vorstadt,
bringt seine reichhaltige
Musterkarte in Buckskins
in höflichste Erinnerung.

Mehl Nr. 0—6, Griesmehl, Reis, Gerste, neue Erbsen, Linsen, Salatöl und Schweinefett
empfiehlt billigst

Nanele Heldmaier,
Haaggasse.

Ziegelei Gechingen.
Dienstag, den 17. Oktober,
Kalkausnahme.
Feuerfeste Backsteine, Herdplatten und rote Ware
billigst bei

S. Vetter.

Imprägn. Lampendochte
sind gegen die gewöhnlichen
billiger, sie halten länger;
reinlicher, sie brauchen nur selten geputzt (überstrichen) zu werden;
heller, sie geben 25% mehr Licht;
vermindern die **Explosionsgefahr.**
Alleinverkauf bei
Emil Sänger und
Ferd. Thumm in Hirsau.

Die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
in CALW
liefert **Druckarbeiten jeder Art** in bester Ausführung und zu billigen Preisen.

Württembergische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir die Agentur für den Bezirk **Liebenzell** auf das Ableben des bisherigen Agenten Herrn resig. **Stadtschultheiß Rau**
Herrn Gustav Veil, Kaufmann in Liebenzell,
übertragen haben, welcher Anträge und Anzeigen entgegennehmen und jede gewünschte Auskunft erteilen wird.

Wir empfehlen bei diesem Anlaß unsere auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaft bestens.

Stuttgart, den 9. Oktober 1893.

Der Verwaltungsausschuß.

Neckarthaler Rotwein,
nächster Tage eintreffend, sowie
rote und weiße Pfälzerweine
empfiehlt billigst

Eugen Dreiss.

Ernstmühl.

Kirchweih-Einladung.
Auf Sonntag, den 15. ds., lade ich bei **Tafelmusik** zu **neuem und altem Wein und gutem Kuchen,** sowie auf Montag zur **Tanzunterhaltung bei gut besetzter Blechmusik** freundlichst ein.

Carl Weber.

Korff's Kaiseröl
nicht explodierendes Petroleum.
Gesetzlich geschützt. — Amtlich empfohlen.
Vollständig gefahrlos, wasserhell u. geruchlos.
Echt nur zu haben bei
C. Sakmann in Calw.

Neubulach.
Tanzunterhaltung.
Am Kirchweihmontag, den 16. d. M., halte ich eine **Tanzunterhaltung** ab bei gut besetzter Musik und gutem Getränk, wozu freundlichst einlade.

L. Auer, Adlerwirt.

Nürnberger Spielwaren!
Puppen, Schmuck- und Kurzwaren, Gebrauchs- und Juxartikel, Christbaumschmuck. — Grösste Auswahl von **Neuheiten** in 10 u. 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste frei, **nur für Wiederverkauf!**
Friedr. Ganzenmüller in **Nürnberg.**

Tapeten!
Naturelltapeten von **10** Pfg. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
Glanztapeten „ **30** „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Ia. Portlandcement
PATENT-PORTLAND-CEMENT
MANNHEIMER PORTLAND-CEMENT-FABRIK
MANNHEIM

beste Qualität,
ist eingetroffen und zu haben bei
E. Georgii, Calw,
Ziegelei Hirsau.
Maurermstr. **Schaible, Liebenzell.**

Nürnberger
Meerrettig
fortwährend zu haben bei

J. Dalkolmo.

Visitenkarten
liefert in schönster Ausführung die Druckerei d. Bl.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw